

absurde Strafmaße für Spionage, die tatsächlich alles andere als wirklich Spionage war. Die Rechtsprechung der DDR ist glücklicherweise Geschichte, die Stalinsche Rechtsprechung leider nicht. Wir erinnern an das drakonische Urteil gegen den Moskauer Wissenschaftler Igor Sutyagin, der zu 15 Jahren Arbeitslager in Sibirien verurteilt wurde. Auch das hatte interessanterweise lediglich mit der Existenz von Atomwaffen zu tun und nicht mit geheimen technischen Details – und gar nichts mit Spionage. Das Urteil wurde auf Betreiben des russischen Inlandsgeheimdienstes im April 2004 (!) gefällt – also einige Zeit nach Stalin.

Vanunu hat 18 Jahre im Ge-

fängnis zugebracht, überwiegend in einer Einzelzelle. Im vergangenen Jahr kam er endlich frei – aber mit strengen Auflagen, Redeverbot mit Ausländern, Ausreiseverbot und anderes. Am Tag nach der vorstehend dokumentierten Rede von Jakob von Uexküll vor Abgeordneten der Knesset verkündete der israelische Innenminister Ophir Pines-Pas, dass Vanunu auch in den kommenden 12 Monaten das Land nicht verlassen darf.

Wir wären froh, wenn wir sicher sein könnten, dass wir an Vanunus Stelle Courage genug gehabt hätten, den Mund aufzumachen. Für unbedingt richtig und ohne jede Einschränkung nachahmenswert halten wir Vanunus Schritt an die Öffentlichkeit. **S.P.**

## Katastrophenplanung

### Im Juni werden in Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein Jodtabletten verteilt

Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein haben sich darauf verständigt, an die Haushalte im Umkreis von zehn Kilometern um kerntechnische Anlagen Kaliumjodidtabletten zu verteilen. Das teilte das Kieler Innenministerium am 5. April 2005 mit. Die Jodtabletten sollen – sofern sie rechtzeitig eingenommen werden – verhindern, daß die Schilddrüse radioaktives Jod aufnimmt, das bei einem kerntechnischen Unfall freigesetzt werden kann. Im 10-Kilometer-Radius um die Atomkraftwerke Brunsbüttel, Brockdorf und Krümmel leben rund 128.500 Menschen in etwa 47.000 Haushalten.

In einem Gebiet zwischen 10 und 25 Kilometern um die Anlagen sollen die Tabletten dagegen von den Gemeinden vorrätig gehalten und erst im Bedarfsfall verteilt werden, erklärt das schleswig-holstei-

nische Innenministerium. Und die Versorgung der Bevölkerung bis 100 Kilometer um eine kerntechnische Anlage werde „über sieben in der Bundesrepublik eingerichtete Zentrallager sichergestellt“. Eines davon befindet sich in Neumünster. Die Vorverteilung der Jodtabletten finde in Niedersachsen, Hamburg und Schleswig-Holstein vom 20. Juni bis 1. Juli 2005 statt und zuvor werde die Bevölkerung über die Presse informiert. Die Haushalte im 10-Kilometer-Radius um ein Atomkraftwerk sollen Anfang Juni zusammen mit ihrer Stromrechnung Informationen und einen Abholschein erhalten. Gegen Vorlage dieses Scheines erhalte man dann die Jodtabletten in seiner örtlichen Apotheke.

Bei einem kerntechnischen Unfall ist die Einnahme der Tabletten nur für Personen bis zum 45. Lebensjahr vorgese-

hen. Für ältere Menschen über 45 Jahre sei das Risiko von Nebenwirkungen größer als die Schutzwirkung der Jodtabletten, heißt es. Jeder Haushalt erhalte 20 Jodtabletten, die bei trockener Lagerung unbegrenzt haltbar seien. Die Kosten der Verteilung tragen der Mitteilung zufolge die Kraftwerksbetreiber.

#### Kommentar

Die ungenügend vorbereitete Jodprophylaxe ist ein seit Jahrzehnten scharf kritizierter Schwachpunkt des Katastrophenschutzes in der Umgebung kerntechnischer Anlagen. Die jetzt beschlossenen Regelungen sind ein klein wenig mehr als gar nichts, aber weit entfernt von den tatsächlichen Erfordernissen. Kann man in dem am besten versorgten inneren Kreis von 10 Kilometern sicher davon ausgehen, daß jeder Bürger den Zettel an der Stromrechnung wirklich in Jodtabletten für die Familie einlöst? Mehrere Katastrophenschutzübungen haben die Katastrophe belegt, daß eine Verteilung von Jodtabletten von territorialen Depots aus einfach nicht funktioniert. Wer läuft zu einem Zeitpunkt, wo man zu Hause bei zugeklebten Fenstern die Wolke vorbeiziehen lassen sollte, in der Gegend herum, um Jodtabletten zu verteilen oder irgendwo abzuholen? Wer öffnet die Apotheke, wo jedermann alles

daransetzen wird, seine Familienmitglieder einzusammeln und das Weite zu suchen? Die Verteilung über die 7 Zentrallager für die Gebiete bis zu 100 km ist völlig utopisch.

19 Jahre nach Tschernobyl sind gerade in diesem Zusammenhang keinerlei Lehren gezogen worden. Wir wissen aus der Umgebung von Tschernobyl, daß erhebliche Jodbelastungen noch mehrere 100 Kilometer entfernt von der Katastrophe auftreten. Wir wissen, daß dort nicht nur bei Kindern, sondern sehr ausgeprägt auch bei Erwachsenen Schilddrüsenkrebs und andere Schilddrüsenerkrankungen zugenommen haben. Die Begrenzung der Jodprophylaxe auf die Altersgruppe bis zu 45 Jahren ist medizinisch völlig ungerechtfertigt. Daß das Risiko von Nebenwirkungen in der Altersgruppe über 45 Jahre höher ist als der Nutzen, ist durch die Praxis zweifelsfrei widerlegt. Eine flächendeckende Jodprophylaxe nach Tschernobyl erfolgte in Polen ohne solche Probleme. Die Beschränkung auf Bürger, die jünger als 45 Jahre sind, hat vielmehr rein ökonomische Gründe: die Kraftwerksbetreiber müssen dann nur halb so viele Jodtabletten finanzieren. Es bedarf darüber hinaus keiner großen Phantasie, sich vorzustellen, wie man wohl die Altersgrenze im Ernstfall berücksichtigen will. **S.P.**

#### 19 Jahre nach Tschernobyl

### Britische Schafe sind immer noch radioaktiv verseucht

In Großbritannien gelten der Food Standards Agency zufolge, der für Lebensmittelsicherheit zuständigen Behörde, auch 19 Jahre nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl wegen der anhaltenden radioaktiven Verseuchung immer noch restriktive Maßnah-

men für 379 landwirtschaftliche Betriebe, die insgesamt eine Fläche von 74.000 Hektar und 200.000 Schafe umfassen. Das bestätigte die EU-Kommission auf eine Anfrage der Abgeordneten im Europäischen Parlament Rebecca Harms (Grüne; P1234/05).